

Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
für Halle und unsere unmittelbaren  
Abnehmer: 25 Sgr. Durch die resp.  
Post-Anstalten überall nur:  
1 Thlr.

# Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-  
genommen: In Leipzig in der  
Buchhandlung von P. Kirchner,  
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.  
In Magdeburg in der Kreuz-  
schen Buchhandlung, Breiten-  
weg No. 156.

Hallische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg

N<sup>o</sup> 168.

Halle, Freitag den 21. Juli  
Hierzu eine Beilage.

1848.

## Deutschland.

Halle, d. 20. Juli. Am gestrigen Tage fand die Uebergabe einer Standarte an unsere berittene Bürgerwehr statt, welche zarte Frauenhände ihnen gefertigt hatten. Gegen 9 Uhr ritten die Mannschaften ihren Kameraden aus dem Mansfeldischen, die Zuzug und Theilnahme an der Festlichkeit versprochen hatten, entgegen und zogen vereint mit ihnen gegen 10 Uhr vor das Rathhaus, wo ein Theil der Bürgerwehr zu Fuß, welche allein kameradschaftliche Theilnahme hergerufen, sich bereits aufgestellt hatte. Nachdem der Führer der Mannschaften, Amtmann Heine, dem Magistrat ein Hurrah gebracht, begab er sich mit den Zugführern auf den Balkon des Rathhauses, woselbst die Geberinnen sich mit der Standarte befanden. Hier empfing er durch die Gattin des Kreissthierarztes Doctor Tausch in Gegenwart des Oberbürgermeisters Bertram und des Stabes der Bürgerwehr die reich und schön gearbeitete Standarte, welche in rother Seide auf weißem Grunde das Stadtwappen führt und von den Behörden an der Stange befestigt wurde. Frau Doctor Tausch sprach bei Uebergabe der Standarte folgende Worte vom Balkon herab:

Geehrte Herren!

Als nach den denkwürdigen Märztagen brandende Wogen gegen unsere bedrohte bürgerliche Ordnung anschlugen, da säumten Halle's Bürger nicht einen Augenblick, sich auf den ersten Ruf hin in altgewohntem treuen Sinn zusammenzuscharen zum Schutze der Freiheit wie der örtlichen Ruhe, zum Schutze des heimischen Heerdes, zum Schutze für Weib und Kind; und Sie, meine Herren, waren unter den Ersten die Ersten. Wohl wissend, daß das öffentliche wie das Privat-Wohl nur auf dem Boden gesicherter Freiheit und Ordnung gedeihen und erstarren kann, haben Sie gern, Ihre Geschäfte hintenansetzend, sich den kleinen Mühen, Anstrengungen und Beiträgen unterzogen, die Ihr Wehrdienst Ihnen auferlegt. So ist es geschehen, daß wir hier in unsrer Vaterstadt wahrhaft frei aufathmen können. Erlauben Sie den Haleschen Frauen und Jungfrauen, daß Ihnen dieselben in aufrichtiger Anerkennung Ihrer patriotischen Verdienste, ein, auch äußerlich noch weiter Sie vereinigendes Band verehren. Erlauben Sie, daß sie Ihnen dieses Banner, welches ich die Ehre habe, Ihnen hiermit in deren Namen zu überreichen, als ein Zeichen verehren, daß auch sie Ihre Hingebung für das gemeinsame Wohl nicht verkennen. Möge dasselbe Ihnen fortan als Symbol der bürgerlichen Einigkeit, wahrer Brüderlichkeit und des unerschrockenen Muthes in Gefahren voranleuchten.

Dier weißgekleidete Jungfrauen brachten sodann dieselbe herab und überreichten sie nebst einem schwarzrothgoldenen Bandelier dem Standartenträger Decon. Hänert sen., der sie zum Schutze seiner Vaterstadt gewiß mit derselben Kraft zu führen wissen wird, womit er schon in den Freiheitskriegen das Schwert für das Vaterland zu schwingen wußte. In den Dank des Führers an die Geberinnen stimmten die Mannschaften mit lautem Hurrah ein, und nachdem von demselben noch ein Hoch auf das Preussische Vaterland und das einige Deutschland ausgebracht war, führte er zum Schlusse der Feier die Mannschaften noch einmal in Parademarsch vor den auf dem Balkon Befindlichen vorüber. Das Corps zog alsdann in voller Rüstung durch die Stadt, nach dem Bade Wittekind, wo in brüderlicher Eintracht Erfrischungen eingenommen wurden, und der Abend vereinigte die hiesigen und auswärtigen Kameraden und deren Frauen im Stadtschießgraben zu Konzert, gemeinschaftlichem Mahl im Freien und zuletzt zu einem Balle. Bei der Tafel wurde manches rauschende Hurrah ausgebracht, so namentlich auf den König und die von ihm verheißene Verfassung, auf die Bürgerwehr, auf die Freundeschaar aus dem Mansfeldischen u. a. Erst spät in der Nacht, als unbeträchtliche Mißverständnisse die harmloseste Eintracht leider stören zu wollen schienen, trennte sich die zahlreiche Versammlung.

Von der Saale, d. 19. Juli. Der vereinigte Landtag des vorigen Jahres hat das preussische Volk mit gerechtem Stolze erfüllt. Er stellte dem preussischen, dem deutschen Volke das thatsächliche Zeugniß politischer Reife aus. Männer wie Camphausen, Wincke, Beckerath, Milde, Kuerswald, Mevissen, Saucken, von der Heydt, Schwerin, Naumann, Mylius, dann Graf Dyhrn, Lynar, Pichnowsky u. a. schienen würdig, als parlamentarische Größen neben die Besten des Auslandes gestellt zu werden. Sie verstanden es, die spröde provincialistische Masse zu einem Reichsganzen zu organisiren, und die Masse war einsichtsvoll und willig, sich ihren Führern parlamentarisch unterzuordnen. Alle aber zeigten sich als Vertreter und Volksorgane, welche politische Einsicht besaßen und durch diese Einsicht befähigt waren, ihren Blick über die engen Schranken der persönlichen und örtlichen

Interessen zur Erkenntniß des Gemeinwohles zu erheben. Waren in der Masse auch Männer, deren politisches Bewußtsein tief unter der gewöhnlichsten Mittelmäßigkeit stand, so konnten diese wenigen politischen Verkommlichkeiten, angeweht von dem gewaltigen Geiste des Ganzen, sich dem Einflusse des politischen Aufschwunges nicht entziehen.

Der vereinigte Landtag war aus einem Wahlgesez hervorgegangen, das zu den beschränktesten und unfreiesten in der ganzen Welt gehört. Nur die Stände wählten; sie wählten für die Provinzial-Landtage; das Volk war von der Theilnahme an der Wahl seiner Vertreter ausgeschlossen.

Am 22. April d. J. kam in Berlin die erste preußische Nationalversammlung zusammen. Sie ist berufen, die Verfassung des Staates mit der Krone zu vereinbaren. Der Entwurf des Staatsgrundgesetzes wurde ihr sofort vorgelegt. Die gewählten Vertreter des Volks sitzen nun neun volle Wochen zusammen, und noch hat sich die Masse der Berufenen nicht einmal organisiert, noch hat sich kein parlamentarisches, kein politisches Talent über die chaotische Versammlung erhoben, noch ist keine That geschehen zur Beruhigung des Landes, zur Stärkung der Regierung, zur Wiederherstellung der Autoritäten und der gesetzlichen Ordnung. Statt der Wahrheit zu dienen, sucht einer den andern durch die Sucht nach Popularität und durch spitzfindige Redeschlauheiten zu überwinden; die Selbstsucht wetteifert mit der parlamentarischen Gehaltlosigkeit, verkehrende und aufreizende Geschwägigkeit mit politischer Einsichtslosigkeit; frivole Interpellationen halten die Regierung in Athem und mit leeren Programmen der politischen Unreife wird die Versammlung in eine Anzahl ohnmächtiger Theile zerspalten. Große Besorgniß darüber hat sich des Volkes bemächtigt, das von seiner Vertretung diejenige einsichtsvolle und kräftige Unterstützung erwartete, durch welche allein das Land aus den Stürmen und Fluthen der Zeit gerettet werden kann. Eine tiefe Entrüstung über die Thatenlosigkeit der Nationalversammlung schreiet durch das ganze Land, und Mahnungen, Mißbilligungen, Tadel und Proteste überhäufen die Vertretung mit gerechten Vorwürfen.

Die Nationalversammlung ist aus einem Wahlgesez hervorgegangen, das nur die Volljährigkeit als Schranke des Wahlrechts festsetzt und nur noch einen Schritt von dem Wahlrechte entfernt ist, welches der politische Radikalismus fordert.

Die beiden Thatsachen sind bedeutungsvoll, sie geben vieles zu denken und vieles zu schließen. Manche glauben die Erklärung dieser handgreiflichen Erscheinung gefunden zu haben, wenn sie behaupten, daß die deutsche Nationalversammlung alle politischen Größen des preußischen Volks nach Frankfurt gezogen habe. Sollte dies aber wirklich so sein! Sollte ein Volk von 16 Millionen Menschen in der That nur etwa 200 Männer zählen, die im Stande wären, dieses Volk würdig zu vertreten? Die Annahme ist der gerühmten preußischen Intelligenz unwürdig. Woher denn aber jene betäubende Mittelmäßigkeit der preußischen Nationalversammlung? Wir lassen diese Frage durch die Geschichte beantworten. Frankreich bietet die lehrreichste Erfahrung dar. Von den drei Versammlungen von Volksvertretern, die in der ersten französischen Revolution aufeinander folgten, der konstituierenden Nationalversammlung, der gesetzgebenden Nationalversammlung und dem Nationalkonvent, lag der ersten das engste Wahlgesez zum Grunde, der zweiten ein bei weitem breiteres, und der dritten die breiteste Grundlage des radikalen Prinzips. Es ist fast das einstimmige Urtheil aller Geschichtschreiber der Revolution, welcher Farbe sie sonst sein mögen, daß die erste Versammlung unter den dreien den bei weitem größten Reich-

thum an Intelligenz und hoher Gesinnung enthalten habe, daß Frankreich ihr fast Alles verdanke, was seine Revolution ihm Gutes gebracht; die zweite habe eine geringere Würde, wenige gute Elemente besessen; die dritte sei die würdeloseste von allen gewesen. Diese dritte Versammlung, aus einem Wahlgesez von „breitester Grundlage“ entsprungen, befedte sich mit dem Blute der in ihr vorhandenen bessern Volkselemente, fiel unter die Herrschaft der revolutionären Ausschüsse, welche Frankreich mit einer neuen Regierungsmaschine, mit der Guillotine, regierten und alles innere Glück des Landes in Blut und Thränen ersäufeten. — Diese Erfahrung Frankreichs schließt eine furchtbare Warnung in sich, die für Deutschland nicht verloren sein kann.

Es giebt in Europa kein Land, wo größere Freiheit herrscht, als in Belgien. Dort ist die Freiheit während einer Revolution durch eine Verfassung festgesetzt worden. Eine konstituierende Versammlung ohne König hat die Verfassung aufgerichtet, es kann daher Niemand glauben, daß nicht alle Garantien der Freiheit in diese Verfassung aufgenommen wären, — weshalb Jedem, der noch Garantien für Freiheit sucht, zu empfehlen ist, diese Verfassung wohl zu prüfen. — Und als das Schwert von dem Kampfe um die Unabhängigkeit noch mit Blut gefärbt war, als der König von Holland aufgehört hatte, König von Belgien zu sein, als die Belgier ohne Regierung, ohne Staatshaupt waren, als die ganze Vollgewalt der Souveränität allein auf das Volk übergegangen war, da bestimmte dasselbe Volk in seiner vollen Souveränität, daß das Wahlrecht seine Grenzen in einem Censur finden sollte. Mitten in der Revolution, als alle Gewalten stürzten, alle Geseze fielen und die bürgerliche Ordnung aufgelöst war, erkannte die staatsmännliche Weisheit die Gefahren, die damit verbunden sind, wenn ein Volk aus einem unbedingt unfreien Zustande in den unbedingt freien übergeführt wird. Es bedurfte eines Ueberganges, und Belgien hat diesen Uebergang gemacht, es hat dadurch so Großes gewonnen, daß nun nach erlangter politischer Vollreife es auch die letzte Schranke seines Wahlgesezes hat fallen können, ohne den Staat bei den Wahlumtrieben dem wüthendsten Parteitreiben preis zu geben und ohne die Würde seiner Volksrepräsentation bloß zu stellen. Sollte auch diese beredte Erfahrung für Deutschland verloren sein.

**Berlin**, d. 19. Juli. Der Fürst Konstantin Suzzo, Statthalter der Wallachei, ist von Aachen hier angekommen.

In dem Prozeß gegen Urban und Genossen wurden in der Gerichtssitzung vom 13. d. zwei interessante Schriftstücke verlesen: das Protokoll nämlich über die gerichtliche Einnahme des Augenscheins hinsichtlich der im Zeughause zurückgebliebenen Spuren der Gewalt und der Zerstörung, und das Vernehmungsprotokoll des Premier-Lieutenants Schlawe, Custos der Waffensammlungen zc. im Zeughause. Daraus ergibt sich Folgendes:

Nach der Seite des Kastanienwaldes waren fast sämtliche untere Fenster zertrümmert, viele der Fensterprossen zerbrochen und auch bei mehreren Fenstern die aus zwei dicken Bohlen bestehende innern Läden zertrümmert. Die Eingangsthür zum Zeughause, zunächst dem Finanzministerium, war in der Art erbrochen, daß an beiden Thorflügeln die ganzen mittleren Füllungen herausgesprengt waren. Ebenso waren diejenigen Thüren erbrochen, welche nach der sogenannten Bleikammer und nach einer Entresolkammer führen, in welcher letztern die Federsachen aufbewahrt werden. Auch noch eine vierte Thür, in dem Flügel am Kupfergraben, eine Kammer verschließend, wo Decken und dergleichen aufbewahrt wurden, war gewaltsam geöffnet. In diesem Flügel waren auch, in vernagelten Kisten, die bekannten Zündnadelgewehre, in andern, kleineren Kisten dagegen Spitzkugeln aufbewahrt worden. Alle diese Kisten waren aufgeschlagen und zum Theil ihres Inhalts beraubt. Ebenso fand man in dem Saale, wo die antiken Waffen aufbewahrt werden, die Scheiben in den verschlossenen Glasspinden sämmtlich zer-

brochen. An den Wänden zeigten sich die Spuren abgeschlagener Fackeln und die in den oberen Räumen an den Fenstern aufgestellten Trophäen lagen herabgerissen und beschädigt am Boden. Das ganze Innere des Zeughauses bot ein trauriges Bild der Zerstörung dar. — Außer Gewehren, Karabinern, Hirschfängern und Säbeln, ferner außer einer großen Menge von Spitzkugeln wurden auch einzelne, nur als Antiquitäten Werth habende Stücke, Modelle und dergleichen vermischt, und diese sind die schmerzlichsten, weil sie ganz unersetzlich sind. Wir wollen nur die wichtigsten Stücke davon aufzählen: 1) Der Degen des Feldmarschalls Sneyfenau mit daran befindlichem Portepee, von Sneyfenau's Hinterbliebenen dem Zeughause geschenkt. 2) Zwei ältere Infanteriegewehre, die bei der Belagerung von Colberg gebraucht worden, und die gekreuzt über dem Sneyfenau'schen Degen besetzt gewesen waren. Diese Gewehre, alte Kommissarbeit, zeichneten sich äußerlich durch gar nichts aus, waren überdies mit Draht an der Wand festgemacht und ihnen gegenüber standen zu Tausenden die neuen Percussionsgewehre. Wem es also um Waffen zu thun war, sollte man glauben, haire viel lieber und viel bequemer nach diesen gegriffen, als nach jenen beiden alten Stücken. 3) In einem Glaspinde in der Waffenhalle wurden zwei Patente für den verstorbenen, und den jetzt regierenden König, als Inhaber eines österrichischen Husaren-Regiments aufbewahrt. Beide Urkunden waren fort; sie wurden zwar acht Tage später merkwürdiger Weise wieder aufgefunden, jedoch ohne die daran besetzt gewesen silbernen Kapseln, welche losgerissen waren. 4) Aus demselben Kasten, in welchem die beiden Patente gelegen hatten, fehlte eine Anzahl kleiner Geschütze in Eisen, welche zu einem in der Waffenhalle stehenden, als Geschenk für den türkischen Kaiser bestimmten Festungsmodelle gehörten. 5) Ein kleines Kanonenmodell, welches ein Mechanicus in Speyer Friedrich dem Großen geschenkt hatte, war gleichfalls fort. 6) Von einem in der Waffenhalle aufgestellten Modelle zu einem Kriegsschiffe waren mehrere kleine Kanonen entwendet, außerdem mehrere Geschützmodelle zertrümmert. 7) Auf der rechten Seite der Waffenhalle befanden sich, an der Wand aufgehängt, die ältern, im Kriege gebrauchten Waffen, sowie die theils erbeuteten, theils geschenkten fremder Nationen. Unter diesen Waffen schien man eine förmliche Auslese gehalten zu haben, denn es fehlten alle aus dem siebenjährigen Kriege, ferner der größte Theil der im Jahre 1815 aus Paris mitgebrachten. 8) In der Kunsthalle fehlten aus den verschlossenen Glaschränken viele Stücke, namentlich ein massiv silberner Gürtel, im Gewicht von einem Pfund, ferner mehrere türkische Yatavans und indische Dolche. — Nach der Ansicht des Leutenants Schlawe ist bei der Auswahl dieser Waffen- und Cabinersstücke mit unverkennbarer Orts- und Sachkenntniß verfahren worden, denn man hat dieselben zum Theil muhsam unter andern Gegenständen hervorgehoben, zum Theil konnte nur ein Kenner von ihrem historischen oder Kunstwerthe unterrichtet sein. Daraus glaubt Hr. Schlawe schließen zu müssen, daß auch andere, intelligenter Personen bei der Plünderung thätig gewesen sind, und daß es insofern diesen nicht bloß auf die Besignahme von Waffen angekommen sein kann, da solche, nur zum Zugreifen bereit, in großer Anzahl überall umherstanden, ohne daß es, wie bei diesen, besonderer Bemühung und Aufsuchung bedurft hätte. Was übrigens die beschädigten Fahnen und Trophäen anbelangt, so ist Hr. Schlawe selbst nicht der Meinung, daß diese Beschädigung aus Muthwillen oder Bosheit geschehen sei, da vielmehr der Einfluß der Zeit auf dieselben so bedeutend gewesen war, daß sie bei der geringsten unvorsichtigen Berührung von selbst in Stücke zerfielen.

Der Andrang der Kapitalisten zu den Büreaus, wo die Gelder zur freiwilligen Staatsanleihe angenommen werden, war in den letzten Tagen bedeutend. Viele reiche Ausländer, welche Vertrauen zu den preussischen Finanzen haben, finden diese Anleihe für den Privatmann so vortheilhaft, daß sie gesonnen sind, einen Theil ihres Vermögens darin anzulegen, und sie sollen bereits einige Banquiers damit beauftragt haben.

Man bemerkt, daß unsere Straßenecken-Literatur sehr anfängt an Produktivität zu verlieren. Die Anschlagzettel sind gering an der Zahl, sind dem Inhalt nach matt und reizen das Interesse der Leser wenig. Es scheint, als sei den Verfassern eben so sehr der Witz zum Schreiben als das Geld zum Bezahlen ihrer Plakate ausgegangen. So verrinnt allmählig die Extravaganz früherer Zeit in sich selbst, ohne daß es nöthig gewesen wäre, gesetzlich dagegen einzuschreiten. Ueberhaupt nimmt unsere Stadt seit längerer Zeit ein entschieden ruhigeres, sicheres Ansehen an. Viele der Flüchtlinge, welche namentlich bei früheren einzelnen Vorgängen, als vor der Singakademie, am Zeughause u. s. w. die Stadt verlie-

ßen, kehren bemerkbar zurück. Man sieht die Zahl der Equipagen, der Reiter und Fußgänger auf den Promenaden sich wieder vermehren und selbst in den Kaufläden beginnt allgemach eine neue Regsamkeit die frühere Todtenstille zu verjagen. Diese befriedigenderen Aspekte sind insbesondere auf die Haltung der Börse von dauerndem Einfluß gewesen. Die Papiere blieben in einem langsamen aber um so sicherem Steigen. Die Haltung war fest und die Kauflust zunehmend. Es würden sich diese Zustände wahrscheinlich noch freundlicher gestellt haben, wenn die dänische Affaire zu einem etwas rascheren Abschlusse gediehe. Während aber von der einen Seite der Friedensabschluß als bestimmt festgestellt wird, laufen von der andern neue Kriegsgerüchte ein. Beides erweist sich fortwährend als unbestätigt, erhöht aber dadurch die unerquickliche Ungewißheit.

Gestern Vormittag sind die Eisengitter in den hiesigen Schloßthoren ohne weitere Behinderung eingesezt worden. Es hatte sich nur eine nicht einmal erhebliche Anzahl von Zuschauern versammelt.

Das „Amtsblatt“ der Königlichen Regierung zu Erfurt enthält folgende Bekanntmachung:

„Nach den bei mir eingegangenen speziellen Nachweisungen über die Verwaltung der Sparkassen hat eine erfreuliche Zunahme der Benutzung derselben im Laufe des vorigen Jahres stattgefunden. Die von den betreffenden Behörden veranlaßten Revisionen haben ergeben, daß ohne Ausnahme eine durchaus geregelte und ordnungsmäßige Verwaltung der Sparkassen stattfindet, und daß auch besonders bei Unterbringung und Anlegung der Sparkassen-Kapitalien mit lobenswerther Vor- und Umsicht durchgehends verfahren ist. Am Schlusse des Jahres 1846 betragen bei sämtlichen Sparkassen in der Provinz die Einlagen 2,585,787 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf. Im Laufe des Jahres 1847 wurden a) an neuen Einlagen 1,128,721 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf., b) durch Zuschreibung von Zinsen 64,421 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf., zusammen 1,193,142 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf. eingezahlt und dagegen 236,284 Thlr. 6 Sgr. 1 Pf. zurückgezahlt, so daß mit einem Ueberschuß der Einzahlungen über die Auszahlungen von 356,858 Thlr. 20 Sgr. 8 Pf. der Betrag der Einlagen am Schlusse des Jahres 1847 sich auf 2,942,646 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. stellte. An Quittungsbüchern waren im Umlauf: 19,641 Stück über Einlagen bis inkl. 20 Thlr., 14,307 Stück über Einlagen von 20 bis 50 Thlr., 12,442 Stück über Einlagen von 50 bis 100 Thlr., 4779 Stück über Einlagen von 100 bis 200 Thlr., 2316 Stück über Einlagen über 200 Thlr. Der Reserve-Fonds bestand in 199,041 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf. Ich bringe dies mit dem dringenden Wunsche zur öffentlichen Kenntniß, daß die Benutzung der Sparkassen, welche neben der großen Bequemlichkeit für die zinsbare Unterbringung besonders kleiner Summen die vollständigste Sicherheit gewähren, auch in diesem Jahre wieder in gleicher Weise wie im vorigen Jahre zunehmen möge. Magdeburg, den 4. Juli 1848. Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen, von Bonin.“

Thorn, d. 16. Juli. (Privatmitth.) Die Freilassung der Banden, deren Haupt Mirosławski war, hat die Provinz Posen ins tiefste Verderben gestürzt, und namenloses Elend auch über unser Westpreußen gebracht. Der Pole ist nur durch Strenge zu zügeln; freigelassen gleicht er dem wilden Negerflaven, seine Geistesfreiheit wirkt durch Fanatismus auf die Nationalität, der Adel kennt nur Herrschsucht, aber von Allem, was Pole heißt, ist Dankbarkeit, Treue und Glauben fern. Nur Rußland versteht Polen zu behandeln; in dem nahen russischen Polen regt sich keine Spur von Unruhe, obgleich die Zahl der russischen Truppen dort lange nicht so groß ist, als die bodenlosen Lügen in den Zeitungen sie darstellen. Die Vorgängerin der Cholera hat sich in unserm lieben Vaterlande als Ruffenfurcht angekündigt; möge die Cholera uns nicht mehr Opfer kosten, als wir der Furcht vor einer russischen Invasion hier gebracht haben. Wohin unsere Augen jetzt blicken, sehen wir Bilder des kriegerischen Lebens: unsere schönen Anpflanzungen, die den sandigen Boden um Thorn zu einem lieblichen Aufenthalte machten, sind größtentheils rasirt, Pallisaden starren ringsum; auf den Wällen

drohen die Geschütze — aber der Feind ist hier nicht zu fürchten, wenn wir die feigen Mordversuche polnischer Auf- rührer nicht eben fürchten wollen, bei denen es sich gezeigt hat, was unsre braven Truppen vermocht haben, die, wenn sie gleich anfangs gut gebraucht wären, in 14 Tagen der ganzen Geschichte ein Ende gemacht hätten. Uns hat einige Male die Insurrection ziemlich nahe berührt, Gefangene haben auch wir oft gesehen, auch von unserm 33. Regimente öfter Deta- schements der Provinz Posen zu Hülfe gesandt, doch sonst sind wir mit inneren Unruhen verschont geblieben. Unsre Bür- gerwehr ist ohne viele Spielerei gut organisiert, und wenn auch einige Clubs hier existiren, so lebt doch im Ganzen ein ge- sunder Sinn in unsern Bürgern, und von einem Unterschiede zwischen Bürger und Soldaten weiß hier Niemand etwas.

**Kendzburg, d. 17. Juli.** Ein Gerücht brachte uns gestern einen dreitägigen Waffenstillstand, derselbe ist jedoch späterhin officiell angezeigt. Wir meldeten sodann, daß die Unterhandlungen abgebrochen seien und daß der Krieg mit Dänemark seinen Fortgang nehmen werde. Zu diesen Berich- ten theilen wir nunmehr nachträglich mit, daß der Waffen- stillstand heute Abend abläuft und daß aller Wahrscheinlichkeit nach, den Aeußerungen des dänischen Kommissärs zufolge, Dänemark auf die vorgelegten Bedingungen nicht eingehen wird, in welchem Falle dann, wie schon früher erwähnt, Wrangel in Jütland einrücken werde. (B. 3.)

**Hamburg, d. 16. Juli.** Das v. d. Tannsche Frei- corps sollte angeblich wegen einer Entzweiung seines Befehls- habers mit dem Prinzen von Noer aufgelöst werden, wie aus einer Ordre des Generals v. Wrangel an den Major v. d. Tann, d. d. Haderleben vom 23. d., hervorgeht. Am 16. d. sollte es den Marsch nach Kendzburg antreten, wo die provisorische Regierung am 19. d. dessen Auflösung vornehmen sollte; wir erfahren jedoch, daß in Folge der Erneuerung der Feindselig- keiten die Auflösung unterbleiben wird. — Heute Mittag war die provisorische Regierung zu Kendzburg in einer Ple- narsitzung versammelt. Graf Reventlow-Preeß kehrte so eben vom Norden zurück und man sprach noch von einem dreitägi- gen Waffenstillstand. Die Reservirten der preussischen Grenadier- Regimenter sind nach dem Norden abmarschirt.

**Hamburg, d. 17. Juli.** Die Nichtbestätigung aller bisherigen Gerüchte vom Abschluß eines Waffenstillstandes und von Unterzeichnung von Präliminarien findet in der aus authentischer Quelle zu verbürgenden Nachricht ihre Erklärung und Erledigung, daß weder ein Waffenstillstand noch Friedens- präliminarien ohne Bestätigung von Frankfurt aus abgeschlos- sen werden können. Die ausdrücklichen Bestimmungen und Verpflichtungen machen es Preußen ganz unmöglich, hier ein- seitig zu handeln. Selbst Lord Palmerston soll übrigens ein- sehen, daß die anfangs gestellten Vermittelungsvorschläge viel zu günstig für Dänemark waren und daß die Dänen durch ihr Säumen, sich ihnen zu unterwerfen, das Recht verscherzt haben, jetzt, wo sie mit allen ihren Hülfsmitteln zu Ende sind, die Aufrechthaltung dieser Bedingungen zu verlangen. Das gänzliche Fehlschlagen der Sendung des Generals v. Drholm an den Kaiser von Rußland giebt bei der Er- schöpfung aller materiellen und moralischen Mittel der Dänen der Sache den Ausschlag; der Kaiser Nikolaus hat dem dän- schen Unterhändler trocken erklärt, er könne Dänemark keinen bessern Rath geben als sich den Vorschlägen Englands zu un- terwerfen, auf Rußlands Beistand hätte es um so weniger zu rechnen, als das gegenwärtige Ministerium ein aus Demagogen und dem Pöbel hervorgegangenes sei. Bei einer zweiten Audienz hat General v. Drholm keine günstigere Antwort er- langen können. Gestern Abend ist der schleswig-holsteinische

Bundestagsgesandte Madaï auf dem Wege nach Kendzburg hier durchgekommen; am 15. Jul. war Graf Reventlow von der provisorischen Regierung im Hauptquartiere Wrangel's, am 16. Jul. ist General Neumann von Berlin dahin ge- gangen. Eine Erneuerung der Feindseligkeiten scheint uns trotz aller gegentheiligen Gerüchte bei morgen eintretendem Aufhören der dreitägigen Waffenruhe nicht wahrscheinlich.

(D. A. 3.)

**Bremen, d. 14. Juli.** Der nähere Zusammenhang der aus der „Köln. Ztg.“ mitgetheilten Nachricht, daß über preuß. General-Consul Hebler in London den in englischen Häfen liegenden deutschen Schiffen mitgetheilt, sie könnten ungehindert nach ihrem Bestimmungsorte absegeln, ist, daß Hr. General-Consul Hebler den Vice-Consuln in den verschiede- denen engl. Häfen Nachricht gegeben, daß ein Waffenstillstand abgeschlossen, doch war derselben ausdrücklich hinzugefügt, den Schiffern den Rath zu ertheilen, nicht früher zu versegeln, bis die Nachricht von der erfolgten Ratifikation eingegangen. Diese Darstellung des Sachverhalts wird durch Privatbriefe aus London bestätigt.

**Frankfurt a. M., d. 16. Juli.** Es scheinen bedeu- tende Schwierigkeiten sich bei der Bervollständigung des Reichs- ministeriums vorzufinden. Hr. v. Schmerling hat nun auch das Portefeuille der Justiz für den abwesenden Herrn Hecker interimistisch übernommen, so daß gegenwärtig sich das Por- tefeuille des Innern, der auswärtigen Angelegenheiten und der Justiz in seinen Händen vereinigen. Hr. v. Rönne scheint der gegenwärtigen Combination fremd bleiben zu wollen; da- gegen vermuthet man, derselbe werde die für die Interessen der Volkswirtschaft so hochwichtige Gesandtschaft nach Ame- rika erhalten. Diese Wahl hatte Preußen ebenfalls für seine Vertretung in Amerika getroffen; es ist indes zu wünschen und zu hoffen, daß Hr. v. Rönne die allgemeine Vertretung Deutschlands übernehme, da dieselbe für Preußen überdies nun überflüssig wird. Ob ein besonderes Ministerium für die Finanzen sogleich errichtet wird, ist noch zweifelhaft. Man spricht für eine Finanzabtheilung im Ministerium für Volks- wirtschaft unter Herrn Merker; durch welche die spätere Errichtung eines Finanzministeriums, das jetzt noch keineswegs erforderlich scheint, angebahnt werden würde. So erwartet man auch die Errichtung einer Marineabtheilung im Kriegs- ministerium, und die Ausföhrung der Errichtung eines Marine- ministeriums, bis mit dem Bau von Arsenalen, Schiffen zc. vorgeschritten wird. Die erforderlichen Vorbereitungen trifft jetzt die Marinecommission; — ob genügend oder nicht, wird die Folge lehren.

**Frankfurt a. M., d. 19. Juli.** Die D. P. A.-Ztg. enthält in ihrem „Amtlichen Theil“ Folgendes: Der Reichs- minister der auswärtigen Angelegenheiten hat die bei dem deutschen Bunde beglaubigten Bevollmächtigten der auswär- tigen Staaten von der durch den Erzherzog Reichsverweser übernommenen Ausübung der provisorischen Centralgewalt für Deutschland, sowie von seiner Ernennung als Reichsminister durch Zuschriften verständigt, wodurch der diplomatische Ver- kehr mit diesen Staaten ununterbrochen erhalten ist. Die förmliche Begrüßung sämmtlicher mit Deutschland befreundeten Regierungen durch den erwählten Reichsverweser bleibt vorbehalten.

**Mannheim, d. 17. Juli.** Heute Vormittag gegen 12 Uhr sind die Heidelberger Studenten auf ihrem Auszug nach Rheinbayern, in langem Zuge, je zwei und zwei, unter Borantragung von schwarz-roth-goldenen Fahnen durch unsere Stadt passirt. Der Zug geschah in großer Ordnung, und nach seiner Länge zu schließen, muß es dormalen auf der

**Academia Ruperto-Carola** am grünen Neckar sehr leer aus-  
sehen. Ursache des Auszuges ist die durch die Regierung ver-  
fügte Auflösung des dortigen demokratischen Vereins. Der  
Zug geht der „Deutschen Zeitung“ zufolge nach Neustadt a.  
d. Hardt. Eine in Folge dieser Maßregel nach Karlsruhe  
gesandte Studentendputation kehrte gestern unverrichteter  
Sache von dort zurück.

Die Sammlung für die Familie des verstorbenen Dr.  
Friedrich List hat eine Summe von 22,021 Fl. ertragen,  
welche durch gemeinschaftlichen Beschluß der Committees in  
Augsburg, Karlsruhe und Stuttgart capitalisirt und mit Ein-  
willigung der List'schen Hinterbliebenen der Verwaltung eines  
Curatoriums in Augsburg anvertraut wurde.

**Wien, d. 16. Juli.** Ein Bericht des Feldmarschall-  
Lieutenants Baron Stürmer aus Treviso vom 11. d. M.  
bringt die Nachricht, daß der Feind mit 1000 Mann vermisch-  
ter Truppen und 2 zwölfpfündigen Kanonen am 7. d. M.  
aus dem Fort Brondolo gegen unsere Schanze bei Cavanella  
d'Abige angerückt sei. Obgleich die Besatzung nur aus 3 Offi-  
zieren und 287 Mann Deutschbanater-Gränzer bestand, wurde  
der Angriff dennoch durch ein wohlgezieltes Feuer zurückgewie-  
sen und ein zweiter Versuch um so kräftiger abgeschlagen, als  
die Besatzung mittlerweile durch 1 1/2 Compagnie von Gra-  
browsky-Infanterie verstärkt worden war. Der Feind zog  
sich mit einem Verlust von 7 Todten und 35 Verwundeten in  
das Fort Brondolo zurück. Die Besatzung zählte 1 Todten  
und 3 Blessirte. Auch aus dem Fort Malghera fand gegen  
die Brigade Mitis ein Ausfall statt, welcher aber mit Nach-  
druck zurückgewiesen wurde.

### Italien.

Die Londoner „Times“ theilen einen Bericht aus Val-  
legio vom 5. Juli mit, welcher eine Beilegung des Kampfes  
in Italien als nahe bevorstehend darstellt. Aus sehr guter  
Quelle könne versichert werden, Karl Albert sei unzufrieden  
mit der vorschnellen Ablehnung der österreichischen Anträge von  
Seiten der provisorischen Regierung zu Mailand, welche die  
Etsch als Basis der Unterhandlungen betrachten wollten, und  
er hätte Maßregeln ergriffen, darauf zurückzukommen. Der  
König von Sardinien sei ganz bereit, auf den von Seiten  
Oesterreichs gemachten Vorschlag einzugehen, daß die Lombar-  
dei, mit Einschluß Mantua's, einen Theil des sardinischen  
Königreichs ausmachen, hingegen (das wälsche) Tyrol, das  
venetianische Gebiet und die Linie der Etsch bei Oesterreich  
verbleiben. Es werden hierauf strategische und andere Gründe  
geltend gemacht, welche es Karl Albert im Interesse Italiens  
zur Pflicht machten, so zu handeln, und wiederholt versichert,  
der Bericht schöpfe aus sehr guten Quellen. Schließlich wird  
Großbritannien ernstlich aufgefordert, auf diese Beilegung so  
gefährlicher Wirren mit aller Kraft einzuwirken, und nicht  
zuzugeben, daß eine unruhige Partei zu Turin oder Mailand  
eine Vereinbarung hintertreibe, in welche beide kriegsführende  
Mächte einwilligten.

**Aus Oberitalien, d. 5. Jul.** Die Erklärung der  
deutschen Nationalversammlung bezüglich eines Angriffs auf  
das deutsche Bundesgebiet hat hier einen tiefen Eindruck her-  
vorgebracht. Um diesen Eindruck zu schwächen, geht man  
jetzt damit um, eine Gegenerklärung zu erlassen, welche von  
sämmlichen italienischen Staaten unterzeichnet und vom turin-  
er Ministerium ausgefertigt werden soll. Man will darin  
den bestehenden Verträgen den Grundsatz der Berechtigung  
der Nationalitäten gegenüberstellen, und dem deutschen Volke  
damit den Beweis liefern, daß es keinen Anspruch auf Wälsch-  
tirol, Istrien und Triest habe, weil diese Länder ihrer Lage,

Sprache und Gesittung nach zu Italien gehörten. — Neben  
diesem Plan ist gegenwärtig noch von einem zweiten Vor-  
schlage die Rede, welcher mit dem obigen einigermaßen in  
einem innern Zusammenhange zu stehen scheint. Die sardi-  
nische Regierung geht nämlich damit um, Turin zu einer  
Art von diplomatischem Vorort zu machen. Die Vertretung  
der gemeinsamen italienischen Angelegenheiten soll demgemäß  
künftig ganz in die Hände Karl Albert's gelegt werden, der  
als „König von Italien“ vorzugsweise berufen sei, die In-  
teressen der italienischen Nation, wie jetzt nach innen, so  
auch nach außen zu wahren. (Krlsr. 3.)

**Vicenza, d. 9. Juli.** Feldmarschall Radezky konzen-  
trirt seine Truppen in einer Weise, daß er sie eben so zu ei-  
ner kräftigen Offensive als Defensiv verwenden kann. Ob  
er die erstere ergreifen oder in Berücksichtigung der festen Stel-  
lung Karl Albert's abwarten wird, daß dieser aus seinen  
Verschanzungen heraus komme, ist noch unbekannt. Weber  
bei Verona noch bei Mantua ist es zu einem Gefecht gekom-  
men, und vor fünf oder sechs Tagen wird keines stattfinden.  
Venedig ist von der Landseite aus gänzlich geschlossen. Die  
Ponte di Brenta (Eisenbahnbrücke) wurde in die Luft ge-  
sprengt, weil die Venetianer auf der Eisenbahn Munition  
nach Padua und Vicenza beförderten.

**Mailand, d. 10. Jul.** Der Erzbischof fordert in  
einem Circular sämmtliche Priester auf, die entbehrlichen gol-  
denen und silbernen Kirchengefäße oder andere Gegenstände  
als freiwilliges Geschenk der Regierung zu überliefern, um  
sie damit in den Stand zu setzen, den heiligen Krieg gegen  
die Oesterreicher fortzuführen. Die neapolitanische Regierung  
hat ihre im Dienste der Lombardei gestandenen letzten Trup-  
pen plötzlich zurückberufen, und diese sind am 29. Jun. nach  
einem rührenden Abschiede von Goito in ihre Heimath abmar-  
schirt. — Die piemontesische Armee ist, laut Berichten aus  
dem Hauptquartier Roberbella, eine Stunde von Mantua.  
In Modena ist eine Insurrection ausgebrochen; ein Corps  
von 5000 Piemontesen ist auf dem Marsche, um die Be-  
wegung zu unterdrücken. General Antonini hat das Ober-  
commando in Venedig niedergelegt und dasselbe dem General  
Pepe übertragen. Er will sich, da die Republik untergegan-  
gen, nach Paris zurückbegeben. (N. 3.-3.)

**Turin, d. 7. Juli.** Das Ministerium hat in Masse  
abgedankt, weil es bei einem Vertrauensvotum in Minderheit  
blieb; der Grund des Abfalls der Kammer vom Ministerium  
liegt in der zögernden Kriegsführung des Königs, während  
die Kammer die kräftigsten und schnellsten Maßregeln be-  
gehrt. — Ein Gerücht sagt, Frankreich habe sich in Gemein-  
schaft mit England, Rußland und Preußen gegen alle Ge-  
bietserwerbungen Sardinien's jenseits der Etsch ausgespro-  
chen. — Aus Savoyen berichtet der „Corriere mercantile“,  
daß man in Chambéry und Aix-les-Bains mehrfach den Ruf:  
„Es lebe die Republik!“ hört.

### Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 19. Juli.

	Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.
St. Schuld-Sch.	3 1/2	73 7/8	73 3/8	Pomm. Pfandbr.	3 1/2	92 1/4	91 3/4
Sech. Präm.				R. u. Am. do.	3 1/2	92 1/4	91 3/4
Scheine.	—	88 1/8	87 5/8	Schlesische do.	3 1/2	—	—
Kur u. Neum.				do. Lit. B. ga-			
Schuldversch.	3 1/2	—	—	rant. do.	3 1/2	—	—
Berliner Stadt-				Pr. St.-A.-Sch.	—	—	84
Obligat.	3 1/2	—	70				
Wstpr. Pfandbr.	3 1/2	77	—	Frdrschd'or.	—	137 1/2	134 1/2
Großh. Pos. do.	4	—	91	And. Goldm. a			
do. do.	3 1/2	77 3/4	—	5 Thlr.	—	127 1/8	124 1/8
Wstpr. Pfandbr.	3 1/2	—	83 3/4	Disconto	—	4 1/2	3 1/2

**Eisenbahn-Actien.**

Stamm-Actien.	3f.	Prioritäts-Actien.	3f.
Brl. Anh. Lit. A. B.	85 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> b <sub>3</sub> u. B.	Brl. Anhalt.	4 81 b <sub>3</sub> .
do. Hamb.	4 60 b <sub>3</sub> .	do. Hamb.	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 88 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> B.
do. St. = Star.	4 85 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> B.	do. Pots. = M.	4 74 b <sub>3</sub> .
do. Pots. = M.	4 42 G.	do. do.	5 76 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> G.
Mgd. = Elbf.	4 90 G.	Mgd. = Leipz.	4 —
do. Leipz.	4 168 G.	Haale = Thür.	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 80 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> B.
Halle = Thür.	4 49 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> B.	Cöln = Mind.	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 58 B.
Cöln = Mind.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 75 à 74 b <sub>3</sub> .	Rh. v. St. gar.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —
do. Aachen	4 53 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> à 51 b <sub>3</sub> .	do. 1. Prior.	4 —
Bonn = Cöln	4 —	do. Stm. = Pr.	4 66 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> G.
Düssld. Elbf.	4 —	Düssld. = Elbf.	4 —
Steele. Bohw.	4 —	Nschl. = Märk.	4 79 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> G.
Nschl. Märk.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 69 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> B. 69 b <sub>3</sub> .	do. do.	5 93 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> G.
do. Zwgbhn.	4 —	do. III. Serie.	5 87 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> b <sub>3</sub> .
Nschl. Lit. A.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 82 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> b <sub>3</sub> .	do. Zwgbhn.	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —
do. Lit. B.	3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 82 <sup>2</sup> / <sub>4</sub> b <sub>3</sub> u. G.	do. do.	5 70 B.
Cöfel = Dverb.	4 —	Oberschles.	4 —
Brl. = Freib.	4 —	Cöfel = Dverb.	5 —
Krat. = Dschl.	4 36 B.	Steele. Bohw.	5 —
Berg = Märk.	4 58 b <sub>3</sub> .	Brl. = Freib.	4 —
Starg. = Pof.	4 64 à 64 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> b <sub>3</sub> u. G.		
Quitt. = Bog.		Aust. Stam-Actien.	
Brl. Anh. B.	4 82 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> b <sub>3</sub> .	Dresd. = Görl.	4 —
Brieg. = Reiffe	4 —	Leipz. = Dresd.	4 —
Mgd. = Wirtb.	4 43 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 44 à 44 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> b <sub>3</sub> .	Chemn. = Risa.	4 —
Nach. = Markt.	4 —	Sächs. = Bair.	4 —
Th. Bb. Bhn.	4 —	Riel = Altona	4 89 B.
Aust. Quittbog.		Amst. = Rottb.	4 —
Kubw. = Verb.		Mecklenb.	4 —
24 Fl.	4 —		
Pesth. 26 Fl.	4 —		
Fr. = B. = Rdb.	4 37 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> à 1 <sup>1</sup> / <sub>8</sub> u. 3 <sup>1</sup> / <sub>8</sub> u. G.		

Leipzig, den 19. Juli.

Staatspapiere.	Angeboten.	Gesucht.	Staatspapiere. Actien excl. Zinf.	Angeboten.	Gesucht.
Königlich sächsische Staats = Papiere à 3% im 14 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> F. von 1000 u. 500 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> kleinere	79	—	R. pr. St. = Schuld = schein à 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % in pr. Cr. pr. 100	—	—
à 4% do. v. 500 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> kleinere	91 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	R. k. österr. Metall. pr. 150 fl. Conv. à 5% lauf. Zinsen à 4% à 103% im à 3% 14 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> F.	—	—
Königl. sächs. Landrentenbriefe à 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % im 14 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> F. von 1000 u. 500 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> kleinere	82 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—	Pr. Frsd'or à 5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> idem auf 100	—	—
Act. d. eh. S. = Bair. G. = Co. bis Mich. 1855 à 4% spat. à 3% von 100 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	80	—	And. ausl. Louisd'or à 5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> nach geringem Ausmünzungs = fe auf 100	—	13
Königl. pr. Steuer = Kredit = Kassenfch. à 3% im 20 fl. F. von 1000 u. 500 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> kleinere	—	—	Conv. = Spec. u. Stb. auf 100	—	—
Leipz. Stadt = Dbliz = gationen à 3% im 14 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> F. von 1000 u. 500 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> kleinere	90	—	idem 10 u. 20 Kr. auf 100	—	2
Sächs. erbbl. Pfand = briefe à 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % von 500	—	—	Actien d. W. B. pr. St. à 103%	—	—
von 100 u. 25	—	—	Leipz. Bank = Actien à 250 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> pr. 100	150	—
S. laufiger Pfand = briefe à 3%	—	—	Leipz. = Dresd. Eisen = bahn = Actien à 100 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> pr. 100	97 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	—
S. laufiger Pfand = briefe à 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	—	—	Sächs. = Schles. do. pr. 100	76	—
Leipz. = Dresd. Eisenb. P. = Dbl. à 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	—	—	Chemniz = Risaer do. à 100 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> pr. 100	27 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	—
Chemn. = R. Eisenb. = Anl. à 10 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	96 <sup>1</sup> / <sub>4</sub>	—	Löbau = Bittauer do. pr. 100	25	—
			Magdeb. = Leipz. do. pr. 100	—	173

**Getreidepreise.**

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Seld.)  
Magdeburg, den 19. Juli. (Nach Wispehn.)

Weizen	37	—	47 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> F	Gerste	23	—	24 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> F
Roggen	24 <sup>1</sup> / <sub>3</sub>	—	24 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> =	Hafer	15	—	17 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> =

Berlin, den 19. Juli.

Weizen	45—48 F.
Roggen loco	24—27 F.
= Sept./Oct.	25 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —26 F b <sub>3</sub> .
Hafer 48/52 pfd.	16—19 F.
Gerste	21—23 F.
Rübol loco	10 <sup>1</sup> / <sub>8</sub> —10 <sup>1</sup> / <sub>4</sub> F.
= Sept./Oct.	10 <sup>7</sup> / <sub>12</sub> —2 <sup>1</sup> / <sub>3</sub> F b <sub>3</sub> .
Spiritus loco	17 F.
= Sept./Oct.	16 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> F Br., 16 G.

Leipzig, den 14. Juli.

Nach Dresdner Scheffel n.

Weizen	F 25 Ngr. bis 4 F	—	Ngr.
Roggen	= 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> =	—	= 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> =
Gerste	1 = 22 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> =	—	1 = 27 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> =
Hafer	1 = 3 =	—	1 = 6 =
Erbsen	2 = 5 =	—	2 = 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> =
Rappsaat	= 15 =	—	= =
W. = Rübsen	4 = 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> =	—	4 = 10 =
S. = Rübsen	— = — =	—	— = — =
Del, der Ctr.	10 = 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> =	—	— = — =

Wasserstand der Saale bei Halle

am 19. Juli Abends 6 Uhr am Unterpegel 5 Fuß 1 Zoll.  
am 20. Juli Morgens 6 Uhr am Unterpegel 4 Fuß 11 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 19. Juli: 12 Zoll unter 0.

**Fremdenliste.**

Angekommene Fremde vom 19. bis 20. Juli.

- Stadt Zürich:** Hr. Pfarrer Dethmar a. Anhalt. Die Herrn. Stud. jur. Ordann a. Erlangen, Rothenfelder u. v. Lohkowitz a. München. Die Herrn. Kauf. Kilian a. Frankfurt, Hess a. Bernburg, Bachmann a. Leipzig, Alterthum a. Berlin. Hr. Dr. Krause a. Schulpforte.
- Goldnen Ring:** Hr. Pred. Weingärtner a. Lindersdorf. Hr. Conrector Fehmer a. Zeiz. Hr. Candidat Hambusch a. Egeln. Hr. Rent. Franke a. Thalheim. Hr. Gutbesf. Schreck a. Dsendorf. Hr. Apoth. Hartmann a. Berlin.
- Englischer Hof:** Hr. Zimmerstr. Otto a. Landsberg. Hr. Amtrath Krüger a. Wittenberg. Hr. Professor Semper a. Dresden. Hr. Orts = Vorst. Albrecht a. Neuhausen. Hr. Dr. theol. Schönberger a. Berlin. Hr. Ober = Appell. Rath Samm a. Landsron.
- Goldnen Löwen:** Die Herrn. Kauf. Teuscher a. Chemniz, Janke a. Braunschweig. Hr. Gutbesf. Winkler a. Mecklenburg. Hr. Dekon. Blank a. Kassel. Hr. Justizrath Frinkel a. Hannover.
- Stadt Hamburg:** Hr. Advokat Dienemann a. Breslau. Hr. DLG = Refer. Hammer a. Magdeburg. Die Herrn. Kauf. Jessel a. Leipzig, Leonhardt a. Berlin, Manhaut a. Prag, Delizius a. Danzig.
- Goldne Kugel:** Die Herrn. Kauf. Herrmann a. Bamberg, Minner a. Arnstadt, Fritsch a. Mainz, Sturm a. Nürnberg. Hr. Schneidermstr. Krausen u. Hr. Sergeant Ruhnke a. Berlin. Hr. Gutbesf. Bollmann a. Breslau. Hr. Prediger Wittemann a. Dschersleben.
- Zur Eisenbahn:** Hr. Cand. theol. Knoblauch a. Magdeburg. Hr. Gewehrfabrik. Schmidt a. Güstrow. Die Herrn. Kauf. Henze a. Coblenz, Heyne u. Otto a. Hannover.

## Bekanntmachungen.

### Leihhaus-Auction.

Der gerichtliche Verkauf der verfallenen Pfänder aus den Monaten März, April, Mai, Juni, Juli und August 1847 findet am 18. September dieses Jahres und folgende Tage Nachmittags von 2 Uhr ab in unserm Geschäftlokale, große Märkerstraße Nr. 456, statt.

Die Erneuerung der verfallenen Pfänder ist nur bis zum 1. September zulässig. Halle, den 17. Juli 1848.

Flöthe & Co.

Bei dem Musik-Chor des Königl. 31. Infanterie-Regiments zu Erfurt werden sogleich 2 Wirbel-Tambours, und am 1. October c. zwei Klarinetten gesucht. Die betr. Meldungen sind, unter Angabe von Alter und Wohnort, portofrei an den Lieut. u. Adjut. v. Einem des 31. Infant.-Regiments zu Erfurt zu richten, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erfahren.

Solchen, die freiwillig eintreten wollen, wird hierdurch Gelegenheit geboten, ihre Dienstpflicht abzuleisten.

### Bekanntmachung.

Die General-Versammlung der Actionaire des Seebades bei Erdeborn findet am 24. Juli cr. Vormittags 9 Uhr in der Syrene am See,

die der Actionaire des Bades bei Ober-Röblingen am 24. Juli c. Vormittags 11 Uhr im Salon des Gastwirth Müller statt, wozu die Betheiligten eingeladen werden. Die Directoren.

### Schützenhaus-Verkauf.

Wegen Kränklichkeit meiner Frau beabsichtige ich mein zwischen Leipzig u. Pegau gelegenes sehr frequentes Schützenhaus, bestehend aus: Wirthschaftsgebäuden, großem Saal, überdeckter Regelpbahn, nebst Schießstand, Hauptwache und Garten, baldigst zu verkaufen.

Noch ist zu bemerken, daß alle Versammlungen der Bürgerwehr hier gehalten werden müssen. Die Hälfte der Kaufgelder kann auf dem Grundstücke stehen bleiben.

Nähere Anfragen erbittet man unter der Adresse: Robert Poppen's Tuchhandlung in Pegau.

Eine Apotheke in einer Stadt des Königreichs Sachsen ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Hierauf Reflektirende erfahren das Nähere auf frankirte Adressen mit G. A. sign. durch die Expedition des Hallischen Couriers.

Eine schöne Büchse ist billig zu verkaufen Rathhausgasse Nr. 247 parterre.

Ein Batelsch-Bier-Lokal oder ähnliches Geschäft wird sofort zu übernehmen gesucht.Adr. A. S. werden mit Angabe der Lokaltäten und den Preis der Miete in der Expedition des Couriers erbeten.

Unterzeichneter empfiehlt eine Auswahl neue und alte Getreide-Reinigungsmaschinen, Rübenschneldemaschinen, Häckselmaschinen, Malzquetschmaschinen u. dgl. zu möglichst billigen Preisen; auch habe ich wieder neue Getreidereinigungsmaschinen u. Rübenschneldemaschinen zu Hrn. Pinkert, Gasthofsbesitzer „Zum Schützen“ in Weissenfels, besorgt. G. Sünnerhauf  
in Zeitz, Domherrengasse Nr. 424.

Auf dem Kammergute Mönchpiffel im Amte Austedt ist fortwährend reiner Fruchtbranntwein zu den laufenden billigsten Preisen zu haben. Die üblichen Anpreisungen werden der Waare selbst überlassen.

Mönchpiffel, den 7. Juli 1848.

G. F. Gebser.

Familienverhältnisse halber wünscht ein anständiges Mädchen festen Alters und aus guter Familie unter bescheidenen Ansprüchen recht bald ein Engagement. Die Führung eines Haushaltes bei einem ältern Herrn oder bei einer Dame gleichzeitig als Gesellschafterin, sei es in der Stadt oder auf dem Lande, würde am erwünschtesten sein. Darauf Reflectirende werden ergebens gebeten, ihre Adresse franco unter dem Couvert »An N. N. poste restante Laucha a. d. U.« gefälligst abgehen zu lassen.

Zu verkaufen ist ein Haus nebst Garten, worin seit länger als 30 Jahren Brodbäckerei schwunghaft nach Leipzig betrieben worden ist,  $\frac{1}{2}$  Stunde von Leipzig gelegen, nöthigenfalls auch mit der dazu gehörigen, nicht längst erbauten Windmühle nebst einem Acker zur grünen Waare geeigneten Feldes, sofort für 8000 R<sup>r</sup> zusammen oder einzeln wegen Fortzug des Besitzers. Näheres sagt J. C. Berndt in Leipzig, Nikolai-Kirchhof Nr. 1 drei Treppen hoch.

Ein Laden besser Lage am Markte ist sogleich oder zum 1. October zu vermieten große Steinstraße Nr. 182.

### Kaufgesuch.

Von einem zahlungsfähigen Käufer wird sofort ein Haus, circa 12 — 15,000 R<sup>r</sup> an Werth (es kann auch in einer Vorstadt liegen) zu kaufen gesucht. Zu erfragen Leipzigerstraße Nr. 313 eine Treppe.

## Auction.

Sonnabend den 22. d. Nachmittags um 5 Uhr

soll auf dem gewerkschaftlichen Kohlenplatze in den Pulverweiden eine Partie altes Brennholz und Eisen haufenweis meistbietend verkauft werden.

Ein Logis von 2 bis 3 Stuben ist sogleich oder zum 1. October zu vermieten große Steinstraße Nr. 182.

Die obere Etage meines Hauses, Märkerstraße Nr. 453, ist sofort zu vermieten und vom 1. October d. J. ab zu beziehen. Aug. Herm. Ziegler.

Ein junges gebildetes Mädchen sucht Michaelis unter bescheidenen Ansprüchen ein Unterkommen; sei es als Gehülfin der Hausfrau, da sie an Thätigkeit gewöhnt und in der Wirthschaft nicht unerfahren, Schneidern und gut Weißnähen und in andern weiblichen Arbeiten geübt, plätten und gut feine Wäsche waschen kann. — Sie würde gern mit kindlich liebenden Herzen die Pflege einer einzelnen Dame übernehmen.

Gütige Offerten bittet man unter Chiffre A. B. bei Herrn Schlossermeister Daneil in Halle, Geißstraße 1293, abzugeben.

Für ein auswärtiges Sprit- und Producten-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt einen Lehrling unter billigen Bedingungen. Hachtmann,

kleine Ulrichsstraße Nr. 1020.

Echter Sorauer Wurmhonigkuchen ist wieder angekommen.

Halle, kleine Ulrichsstraße Nr. 1020.

Ein Kinderwagen mit eisernen Achsen und eine Kinder-Bettstelle stehen billig zum Verkauf kleiner Schlamm Nr. 971.

Ein ordentliches Mädchen, welches sich keiner Arbeit scheut, wird zum 1. k. M. gesucht Botanischer Garten bei Walter.

Die Erklärung des hiesigen Preußen-Vereins in Nr. 166 des Couriers veranlaßt mich mit Rücksicht auf das Protokoll der Clubsigung vom 13. d. M. in Nr. 164 zu der wiederholten Bemerkung, daß es, um die in jener Erklärung ausgesprochenen Grundsätze geltend zu machen, einer Trennung vom constitutionellen Club nicht bedürft hätte, mein Mißtrauen gegen den Preußen-Verein also in seiner Abtrennung vom Club eine sehr natürliche Veranlassung finden konnte.

Halle, den 19. Juli 1848.

Burmeister.

Auf vielseitiges Verlangen: **Sonnabend den 22. Juli**  
**Großes Militair-Concert im Garten zur Weintraube,**  
 gegeben von dem beliebten Musik-Corps des 32. Infanterie-Regiments  
 unter Leitung des Herrn Musikdirector Golde.

Unter andern Aufführungen verdient vorzugsweise Erwähnung die große Schlacht-Musik Vittoria von Beethoven.  
 Das Nähere die Programms.

Anfang 5 Uhr. Entrée à Person 2 $\frac{1}{2}$  /s.

Vom 1. Juli d. J. an erscheint fortlaufend

**Bürger- und Bauern-Zeitung.**

Herausgeber: Otto Nuppius.

»Ein Jeder lerne seine Lection, so wird es wohl im Hause stehn!« sagt Luther — und jetzt, wo Jeder im Staatshaushalte sein Wort mitzureden hat, ist die Polltitel eine Lection geworden, die er lernen muß, wenn er fortkommen will. Die Wenigsten aber verstehen etwas davon. — Gelehrte Auseinandersetzungen, wie sie heutzutage unsere Zeitungen bringen, thuns auch nicht und wer einen Vetter oder Nachbar hat, der ihm, was er nicht weiß, gründlich auseinandersetzen kann, mag von Glück sagen.

Für Alle, denen es daran fehlt, ist nun die **Bürger- und Bauern-Zeitung** da. Mein Nachbar Schulze und mein Schwager Andres, der Thürmer, sind Hauptmitarbeiter und wer zu denen Zutrauen hat, mag das erste Vierteljahr bei der Post oder Buchhandlung bestellen. Größere Brüche vorweg soll jetzt nicht gemacht werden. Suche jeder in die Zeitung hinein, da wird er schon sehen, was für Vögel drin pfeifen und ob das sein Geschmak ist.

Der Preis ist für das Vierteljahr 15 /s. — Wöchentlich erscheinen drei Nummern und eine Beilage: **Geschichten, wie sie die Zeit bringt.**

Zu zahlreichen Bestellungen empfiehlt sich

die **Schwetschkesche Sort.-Buchh.** (Pfeffer) in Halle, auch Ed. Anton in Halle, sowie Gebr. Eißner in Delitzsch — Paul Schettler in Cöthen — Ad. Schmelzer in Bernburg — C. F. Sues in Weiskensfeld — Louis Garcke und H. W. Hertling in Merseburg — J. Schieferdecker in Zeitz und alle Leipziger Buchhandlungen.

**Heilsame Erfindung.**

Neu verbessertes

**Pollutions-Verhütungs-Instrument,**

durch welches, ohne Beschwerde und Gefahr dieses gefährliche Uebel binnen kurzer Zeit gründlich beseitigt wird und über deren zweckmässige, einfache Einrichtung die besten Zeugnisse von der medizinischen Facultät zu Paris, so wie von mehreren Sanitäts-Behörden, vorliegen. — Gegen portofreie Einsendung des Betrags erhält man Instrument nebst Gebrauchs-Anweisung vom Unterzeichneten zugeschiekt.

1 Instrument in feinem Neusilber . . .	4 R $\frac{1}{2}$ Preuss. Cour.
1 „ „ „ Messing . . .	3 „ „ „
1 „ für junge Personen von Horn	3 „ „ „ unter 15 Jahren.
1 „ in feinem Holz . . .	2 „ „ „

**H. I. Frankenheim in Bleicherode**

bei Nordhausen.

Sonntag und Montag als den 23. und 24. d. M. ladet zum Schützenfest und Tanzvergnügen ergebenst ein  
 Ntetleben.

der **Schützen-Verein.**

Sonntag den 23. Juli ladet zum freischen Kirschuchen und Tanzvergnügen mit Illumination, wobei die große Johannis-krone abgebrannt wird, ergebenst ein  
 Hasse in Bößberg.

**Zur Beachtung.** Dem heutigen Stücke des Couriers haben wir Nr. 5. »der **Halleschen Zeitung**« vom gestrigen Tage und das Beiblatt »der **Wächter an der Saale**« beilegen lassen. Wir bitten um fernere Beantheiligung von Abonnenten und Actionären.

Halle, den 21. Juli 1848.

Die Redaction »der **Halleschen Zeitung**«.

**Sonntag Kartenschleßen mit Büchsen und Tanzvergnügen in Karlsfeld.**

**Bad Ober-Röblingen am Salzsee.**

Zum künftigen Sonntag als den 23. Juli Concert und Ball, auch wird an jedem Mittag Table d'hôte gespiest, wozu ergebenst einladet  
 Carl Müller.

Die berittene Bürgerwehr versammelt sich heute Abend 7 $\frac{1}{2}$  Uhr in der Stadt Zürich zu höchst wichtigen Besprechungen.  
 Heine.

**Pferde-Verkauf.**

Ein 9jähriger brauner Wallach, 5 Fuß 6 Zoll hoch, zum Reiten und Fahren zu gebrauchen, soll sofort verkauft werden, und ist im goldenen Ring das Nähere zu erfragen.

Halle, den 18. Juli 1848.

**Pulverweiden.**

Heute, Freitag, Concert.

Vereinigtes Musikchor.

**Bad Wittekind.**

Heute, Freitag, Concert. Anfang 3 Uhr.  
 Ende 6 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Vereinigtes Musikchor.

**Frischer Kalk**

Dienstag den 25. d. M. bei Trübe.

Bei unserer Abreise nach New-York können wir nicht unterlassen, Herrn Fr. C. Schulze jun. in Nordhausen für die uns durch seine Vermittelung in Bremen gewordene gute Beförderung öffentlich unseren Dank auszusprechen.

Bremerhaven am Bord des »Flavio«, den 6. Juli 1848.

Friedr. Hoffbauer, Bierbrauer aus Nordhausen.

Christian Kuntzsch } aus Herzberg  
 Joseph Oberisky } in Sachsen.  
 Julius Lewin }



und was dasselbe gethan habe, den Zollverein über ganz Deutschland auszudehnen, einen deutschen Handels- und Schifffahrtsbund zu Stande zu bringen und bei bevorstehenden Ablauf der Tarifperiode, den Tarif unter Zuziehung Sachverständiger zu revidiren. Der Handelsminister Milde entgegnete, daß die beiden ersten Punkte in den Kreis der Erwägungen der deutschen Centralgewalt gehörten und von dieser die Sache bereits in die Hand genommen sei, und hinsichtlich des dritten Punktes beabsichtige Preußen mit Zustimmung der übrigen Vereinsregierungen, den bestehenden Tarif provisorisch auf ein Jahr zu verlängern.

Zum Schluß suchte sich der Abg. Gladbach in einer längern Rede wegen des von ihm in der vorletzten Sitzung gebrauchten Ausdruckes: „die Freischärler seien unter die gewöhnliche militärische Disciplin gebracht worden“ zu rechtfertigen.

## Constitutioneller Club.

(Verfassungs-Verein.)

Außerordentliche Sitzung vom 18. Juli.

Gegenstand der heutigen Sitzung bildete zunächst eine Besprechung des Programmes für den auf den 22. d. M. ausgeschriebenen Congreß constitutioneller Vereine zu Berlin, welchem Prof. Burmeister als Abgeordneter des hiesigen Clubs, beizuwohnen wird. Eine ausführlichere Discussion rief hierbei besonders die Frage hervor, welche Meinung der Club bei den dringenden Verhandlungen bezüglich der Anerkennung der Revolution und des Begriffes der Volks-Souveränität vertreten wolle? Ueber den ersten Punkt sprach Prof. Burmeister in längerer Rede seine Meinung dahin aus, daß man die Märzrevolution als eine Thatsache anzuerkennen habe, theils weil die Regierung mit derselben in eine Transaction eingetreten sei, theils weil, wenn auch früher schon die hauptsächlichsten Freiheiten gewährt waren, doch erst durch den Kampf eine Sicherung der Erfüllung dieser Versprechungen gewonnen worden sei. Nur könne daraus noch nicht die Ansicht der äußersten Linken gefolgert werden, welche wegen der Statt gehabten Revolution mit allen früheren Zuständen brechen zu können meinen und der Nationalversammlung das Recht, einseitig die Verfassung zu dictiren, zusprechen wolle. Die Versammlung ermächtigte den Redner, in diesem Sinne die Ansicht des Clubs zu vertreten. Ueber den Begriff der Volksouveränität wurden dagegen die verschiedensten Stimmen laut. Prof. Burmeister erkennt an, daß der Begriff ein sehr vager und viel deutedeter sei. Meinte man die Souveränität des Volkes so, daß man dem Volke die höchste Macht im Staate zuerkennt, so sei dies mit den Grundsätzen der constitutionellen Monarchie unverträglich, indem man sich dann der Gewalt überließere und auf die Ansicht der äußersten Linken stelle, die dem Volke allein die Entscheidung übertrage. Die Souveränität des Volkes könne daher nur insofern angenommen werden, als das Volk berechtigt sei, in den bestimmten geschlichen Formen seinen Willen zur allgemeinen Anerkennung zu erheben. Dr. Schwarz erinnert, daß man über diese letztere Frage bereits durch Annahme des suspensiven Vetos sich entschieden habe. Prof. d'Alton hält den Begriff der Volksouveränität nur mit der republikanischen Staatsform verträglich; in der constitutionellen Monarchie werde derselbe durch die Stellung des Königs unmöglich. Dr. Hase glaubt sich deshalb überhaupt gegen den Begriff der Volksouveränität in dem modernen Sinne erklären zu müssen: man solle an Stelle desselben das Wohl des Volkes als entscheidende Norm setzen. Fabrik-Fuhse hält denselben doch für wohl begründet, wenn man davon ausgehe, daß das Volk das Gesetz gäbe und nur die Executivgewalt der Regierung zukomme; wogegen v. Wassewicz einwendet, daß dann die Volksouveränität mindestens in dem jetzt gewöhnlich gebrauchten Sinne nicht mehr vorhanden sei, weil dann eine wesentliche Gewalt dem Volke abgehe. Nachdem von anderer Seite noch hervorgehoben worden, daß bei einem bloß suspensiven Veto der Krone die endliche Entscheidung immer in der Hand des Volkes liege, vereinigte man sich schließlich dahin, daß man das Recht der Gesetzgebung der Majorität des Volkes zusprechen und dasselbe insofern auch als souverän anerkennen müsse; wogegen die Execution der gesetzlichen Normen der Regierung verbleibe.

Prof. Burmeister theilte sodann einen Bericht des Hrn. Abgeordneten Seydel aus Berlin mit, welcher an dem constitutionellen Club des Saalkreises gerichtet war und besonders über den Austritt des Ministers Rodbertus und die Verhandlungen bei Gelegenheit des Jacoby'schen Antrages sich verbreitete. Ein anderer Bericht des Hrn. Abgeordneten Prof. Niemeyer, von Hrn. Kaufmann Jacob mitgetheilt, suchte, besonders mit Rücksicht auf die neulich vom constitutionellen Club an die Berliner Nationalversammlung gerichtete Adresse (vgl. Nr. 164 d. Bl.), die letzten gegen den Vorwurf der Untätigkeit und Langsamkeit zu vertheidigen. Hr. Jacob stellt deshalb den Antrag auf Rücknahme der Adresse; allein die Versammlung ging auf diesen Antrag nicht ein, theils weil die Adresse bereits

sonst öffentlich bekannt gemacht und auch von anderen Vereinen angenommen worden, theils weil man sich von dem Wegfall der Gründe, die zur Abfertigung derselben bestimmt, nicht überzeugen konnte.

Am Schluß machte Dr. Rosenbaum auf einen Bericht der Magdeburger Zeitung (Nr. 167) aufmerksam, nach welchem ein Mitglied des constitutionellen Clubs, Hr. Prof. Hupfeld, bei einer dort abgehaltenen Versammlung des Vereins für König und Vaterland in einer den Grundsätzen des Clubs völlig widersprechenden Weise sich geäußert habe, und beantragt deshalb, daß Hr. Prof. Hupfeld wegen dieser Äußerungen befragt werde. Trotz mehrfacher Unterstüßung beschloß man jedoch, einstweilen von diesem Antrage abzusehen, in der Erwartung, daß Hr. Prof. Hupfeld angesichts dieses selbst Veranlassung nehmen werde, sich über die dort gehaltene Rede und seine diesfällige Stellung zu dem constitutionellen Club zu erklären. Dr. Hase.

## Zur Charakteristik der Parteien.

Bei dem immer entschiedener werdenden Auftreten gesonderter Parteien sowohl im Volke, als auch in der National-Versammlung, scheint es wünschenswerth, die verschiedenen Richtungen nach ihren unterscheidenden Charakteren neben einander zu stellen, damit jeder Einzelne seine Ansichten darnach prüfen und es sich selber klar machen könne, zu welcher Partei er gehöre und gehören wolle. Es versteht sich von selbst, daß es noch höchst mannichfache Schattungen der Uebergänge zwischen den Parteien giebt und daß es Manchem, der sich über seine Grundansicht nicht ganz klar geworden ist, schwer fallen mag, sich vollständig der einen oder der andern Partei anzuschließen. Solche vermittelnden Ansichten werden aber bei der Charakteristik der Grundansichten außer Acht zu lassen sein.

Die äußerste Rechte sieht in der März-Revolution ein Verbrechen, dessen Theilnehmer nach dem Gesetze zu bestrafen waren; sie will, daß das Verfassungswerk allein vom Könige ausgehe und das von ihm verliehene Staatsgrundgesetz vom Volke ohne Widerspruch angenommen werde. Sie ist eine Feindin der Wahlen, wünscht die Wahlen der Provinziallandtage beizubehalten, möchte nur erbliche und vom Könige ernannte Mitglieder in der ersten Kammer haben und für die zweite Kammer am liebsten einen recht hohen Censur aufstellen. Sie will keine andere bewaffnete Macht im Staate, als das Heer, und sucht die Bürgerwehr als unnöthig und gefährlich zu bezeichnen.

Dies ist so ziemlich der Standpunkt Derer, welche den König und Vaterlands-Vereinen angehören; auch die rechte Seite der Preußen-Vereine dürfte ihn einnehmen.

Das rechte Centrum erkennt in der März-Revolution ein überflüssiges und deshalb bedauerliches Ereigniß, ist mit den Verheißungen des Königs vor dem Ausbruch des Kampfes befriedigt und setzt in ihre Erfüllung auch ohne den Kampf das unbedingtste Vertrauen. Es will das Zweikammersystem mit einer Anzahl vom Könige ernannter erblicher Mitglieder in der ersten Kammer, prinzipiell indirecte Wahlen, einen mäßigen Censur für die Mitglieder der zweiten Kammer, und läßt dem Könige das absolute Veto.

Diese Ansicht hat am wenigsten Partei gemacht und scheint sowohl von der rechten Seite der constitutionellen Clubs, als auch von der Linken der Preußen-Vereine gehegt zu werden.

Das linke Centrum erkennt die März-Revolution factisch an und erklärt sie als den Act, welcher die Garantie für die sofortige Gewährung der gemachten Verheißungen übernahm, indem durch die Revolution jeder retrograden Bewegung die Brücke zur Gegenwart abgebrochen ist. Es will das Zweikammersystem mit nur vom Volke gewählten Mitgliedern in beiden Kammern, prinzipiell directe Wahlen, keinen Censur, sondern eine möglichst demokratische Grundlage in der Staats- und Gemeinde-Verfassung, und läßt dem Könige ein suspensives Veto.

Auf diesem Standpunkt stehen die meisten constitutionellen Clubs, wenigstens in ihren stimmführenden Mitgliedern.

Die äußerste Linke erklärt die Revolution für permanent, bis die National-Versammlung das Gesetz gegeben, welches der König annehmen müsse; sie sieht ihn nicht mehr als berechtigt, sondern nur als existirend an und glaubt über die alten Rechte der Krone, ohne sie zu hören, verfügen zu können. Sie will das Einkammersystem, einen verantwortlichen Regenten an der Spitze des Staats mit möglichster Beschränkung seiner Regierungsgewalt und nur directe Wahlen aus allen und durch alle Staatsbürger. Ihr ist der König ein Beamter, den sich die Nation bestellt habe und über dessen Befugnisse sie decretire.

Diese Ansichten werden von den radicalen Demokraten, den Republikanern und den modernen Demagogen, als die allein mit der Volksouveränität verträglichen geltend gemacht.

Ein Mitglied des constitutionellen Clubs.

## Bekanntmachungen.

### Protest von Brehna gegen den Kreistag.

Es ist unnöthig, die Wirksamkeit des veralteten Instituts der Kreistage im Einzelnen zu kritisiren. Wir wollen nicht reden über die verfehlten Maßregeln zur Abhülfe wirklicher Mängel; nicht über das Auflegen von Lasten und Feststellen von Auflagen, welche Niemand weniger drücken, als die Kreisdeputirten selbst; wir wollen nicht reden von der Einrichtung und Verwaltung der Kreissparkasse; nicht über die Art, wie der Defect, durch den höchst merkwürdigen Diebstahl hervorgebracht, gedeckt worden ist; nicht über die Verantwortlichkeit des Curatorii der Kreissparkasse; nicht über die verfehlten Speculationen desselben in Eisenbahnactien; nicht über die Verblindlichkeit der Kreisinsassen, alle dort entstehenden Verluste zu decken u. s. w. u. s. w. Wir erklären nur ganz einfach: die Interessen der Kreisbewohner sind durch die alten Kreisdeputirten so gut wie gar nicht vertreten; wir wollen nicht länger die Bevormundung durch einige Rittergutbesitzer und ein Paar Bürgermeister und Dorfrichter; wir verlangen eine vernünftgemäße und volksthümliche Vertretung.

Brehna, den 15. Juli 1848.

Wir fühlen uns verpflichtet, der hohen National-Versammlung in Beziehung auf den demnächst von derselben zu beratenden Verfassungsentwurf einige von uns in mehreren Sitzungen reiflich erwogene Wünsche vorzutragen. Ohne dabei auf die Besprechung von Einzelheiten einzugehen, haben wir uns auf wenige Hauptpunkte beschränkt, die uns als unerschütterliche Principien eines auf breiter volksthümlicher Grundlage ruhenden verfassungsmäßigen Königthums erschienen sind, und ohne die wir nach unserer festen und einmüthigen Ueberzeugung für das Verfassungswerk keinen dauernden Bestand und für unser Vaterland kein Heil voraussehen können.

1) Wir wünschen, daß bei der Berathung des Verfassungsentwurfs, möge er nun von den Ministern oder von der Versammlung selbst ausgehen, immer der Gesichtspunkt festgehalten werde, daß über denselben eine Vereinbarung mit der Krone stattfinden müsse. Wenn wir auf der einen Seite anerkennen, daß eine zum Theil gewaltsame Umwälzung bestehender Zustände den preussischen Staat rascher und entschiedener, als es sonst vielleicht geschehen wäre, in die Bahn eines wahrhaften Verfassungsstaates hineingeführt hat, so dürfen wir doch andererseits auch die gewichtige Thatsache nicht verkennen, daß jene Umwälzung nicht bis zu einem völligen Umsturz aller bestehenden Rechte und Verhältnisse fortgeschritten und daß namentlich die seit vier Jahrhunderten feststehende geschichtliche Grundlage unseres staatlichen Lebens, die erbliche Regierung des Hauses Hohenzollern, von derselben nicht angetastet ist. So wenig wir daher jetzt noch die Verfassung von der Krone als ein freies Geschenk annehmen würden, eben so wenig haben dem Volke und seinen Vertretern die Ereignisse das Recht gegeben, einseitig mit souveräner Gewalt eine Verfassung zu beschließen, welcher sich dann die Krone willenlos zu unterwerfen habe, ein Verfahren, was nur dann gerechtfertigt sein würde, wenn etwa der Wille der Volksmehrheit eine andere Dynastie auf den Thron gerufen hätte. Somit bleibt nur noch ein Weg übrig, der Weg des Vertrags und der Vereinbarung zwischen der Krone und den Vertretern des Volks. Jede Entfernung von diesem Wege würde nach unserer festen Ueberzeugung nicht nur der Revolution und dem Umsturz des Königthums den Weg bereiten, sondern selbst schon Revolution und Umsturz des verfassungsmäßigen Königthums sein.

2) Wir halten neben der Volkskammer die Gründung einer ersten Kammer oder eines Senats für unerläßlich nothwendig, und erkennen in einem richtig zusammengesetzten Senat, wie er sich, wenn auch unter vielfachen Modificationen, fast in allen Verfassungen der größeren Staaten alter und neuer Zeit findet, das festeste Bollwerk der verfassungsmäßigen Freiheit und den kräftigsten Schutz gegen verderbliche Zusammenstöße der Regierungsgewalt und der Volksvertretung, die eben so leicht zum Umsturz der Volksfreiheit als des Königthums führen könnten.

Doch wollen wir die erste Kammer weder ganz noch theilweise als eine erbliche, sei es nun nach dem ständischen Princip oder, wie der frühere ministerielle Entwurf beabsichtigte, nach dem Princip des Census, eben so wenig darf sie ganz oder theilweise aus der Ernennung der Krone hervorgehen, sie muß durch Volkswahl zusammengesetzt werden, aber nach anderen Grundsätzen, als die Volkskammer.

Die drei Grundelemente des staatlichen Lebens, Grundbesitz, Handel und Arbeit, Wissenschaft und Kunst, die in der Volkskammer nur zufällig und ohne feste Regel vertreten werden, müssen in der ersten Kammer eine nach festen Grundsätzen abgewogene Vertretung finden; damit aber dem beweglichen Elemente der zweiten Kammer in der ersten ein erhaltendes und mäßigendes gegenüberstehe, muß wenigstens der Stand des Grundbesitzes und des Gewerbes (Handel und Arbeit) bei der Wahl für die erste Kammer an einen nicht allzu niedrigen Census gebunden werden, während der Stand der Wissenschaft und Kunst in seinen durch Tüchtigkeit und anerkannte Verdienste um den Staat schon bewährten Mitgliedern von allem Census zu befreien ist. Dabei wird für den Eintritt in den Senat ein Alter von 40 Jahren vorausgesetzt. Auch die Prinzen sind nur unter dieser Bedingung für die erste Kammer wählbar.

3) Der Krone muß nicht nur das Recht der Auflösung beider Kammern, die indessen stets gleichzeitig erfolgen muß, sondern auch ein aufschiebendes Einspruchsrecht gegen Anträge der Kammern bis zum nächsten Zusammentritt derselben eingeräumt werden; nehmen dann beide Kammern aufs Neue den Antrag an, so gilt er als Gesetz.

4) Wir wünschen die Beibehaltung des mit dem zweiten Vereinigten Landtage vereinbarten provisorischen Wahlgesetzes, namentlich auch der indirecten Wahl, weil sie für den Einzelnen und besser, als die directe Wahl, dem einzelnen Staatsbürger die wirkliche Ausübung seiner politischen Rechte gewährleistet.

5) Als ein Grundrecht freier Völker sehen wir das Recht der Volksbewaffnung mit freier Wahl der Führer mit Ausschluß der Stabsofficiere an, doch muß die Volksbewaffnung mit unserem schon bestehenden in vielfacher Hinsicht musterhaften Heerwesen in organische Verbindung treten. Für die Landwehr halten wir eine Mitbetheiligung der Mannschaften bei der Besetzung der jüngsten Führerstellen durch Vorschläge für wünschenswerth.

6) Nicht nur allen ländlichen und städtischen Gemeinden, sondern auch den bestehenden und noch zu bildenden gewerblichen und wissenschaftlichen oder künstlerischen Corporationen ist das Recht der Selbstverwaltung nach den freiesten Grundsätzen, soweit es irgend mit dem Gesamtwohl des Staates vereinbar ist, einzuräumen oder zu sichern. Zu dieser Selbstverwaltung der Gemeinden und Corporationen gehört namentlich die freie Wahl ihrer Vorsteher und anderer Beamten. Stimmberechtigtes Gemeindeglied sei jeder, der zu den Lasten der Gemeinde beiträgt.

Auch die Verwaltung der Kreise und Provinzen wünschen wir nach diesem Grundfaze geregelt zu sehen, in der Art, daß den von der Regierung ernannten Vorständen der Provinzen und der Kreise beratende, aus dem Volke erwählte Organe zur Seite treten.

7) Wir beantragen die Aufhebung aller und jeder an Stand, Rang oder Census geknüpften Privilegien und Exemtionen, können jedoch die Aufhebung auch eines solchen Adels, der lediglich in der Beibehaltung und Vererbung eines von den Vorfahren überkommenen Namens besteht, nicht billigen, weil uns ein solcher Akt als ein Eingriff in die persönliche Freiheit erscheinen würde. Alle Adelsverleihungen fallen weg.

8) Wir wünschen in administrativer Hinsicht Trennung der Kirche vom Staate und für die evangelische Kirche eine freie auf Presbyterien und Synoden ruhende Verfassung, aber nicht völlige Auflösung des zwischen Staat und Kirche bestehenden Bandes.

9) Die Schule muß unabhängig sein von den verwaltenden Behörden der Kirche; der Gemeinde und namentlich den

Presbyterien ist eine größere Mitwirkung bei der Verwaltung der Schule einzuräumen.

10) Wir wünschen die gesetzliche Aufrechthaltung nicht bloß der Gewissensfreiheit, Redefreiheit, Druckfreiheit und Lehrfreiheit, sondern auch der Freiheit, kirchliche, politische und wissenschaftliche Vereine ohne vorübergehende Genehmigung der Staatsbehörden zu bilden, insoweit dieselben nicht gegen die Gesetze des Landes verstoßen.

11) Das Recht unbewaffneter Versammlungen zu gemeinschaftlicher Berathung in geschlossenen und nicht geschlossenen Räumen darf dem Volke nie entzogen, kann aber im letzten Falle durch Rücksichten auf die öffentliche Ordnung und Sicherheit eingeschränkt werden.

Naumburg, den 13. Juli 1848.

**Der constitutionelle Club für Naumburg und die Umgegend.**

An

die hohe National-Versammlung  
in Berlin.

Familien-Logis, 4 Stuben, Kammern und Küchen, sind zu vermieten bei Müller in Giebichenstein Nr. 93.

**Anfrage.** Ist es nicht das größte Unrecht, daß der Kaufmann Herr Mann weder zum Unteroffizier noch zum Feldwebel bei der 8ten Compagnie der Bürgerwehr gewählt ist, da sich derselbe vermöge seiner militärischen Kenntnisse sehr gut zum Lieutenant qualifizierte. Uebrigens ist Herr Mann auch Inhaber des eisernen Verdienst-Kreuzes. A. B.

Zwei anständige Familienlogis, das eine zu 3 Stuben, 2 Kammern u. s. w., das andere zu 2 Stuben, 2 Kammern u. s. w., nebst Gartenpromenade, stehen von Michaelis ab zu vermieten kl. Ulrichstraße Nr. 1000.

Dem Publikum und vorzüglich den Geschäftsfreunden unseres sel. Vaters diene zur Nachricht, daß das von ihm betriebene Steinhauergeschäft ununterbrochen fortgesetzt wird und also stets Krippen, Platten &c. bei uns zu haben sind.

Unter-Esperstedt, d. 18. Juli 1848.

Die verwittwete Bilfeld  
und deren Kinder.

Daß Madame K... in Gorkleben eine rechtlich moralisch sittliche Frau ist, bezeugen Nachbarn und Dienstpersonal — aber den vollständigsten Beweis hat sie am 26. Juni in Dederstedt ihren sämtlichen Geschwistern und den von Aft erzeugten Sprossen geliefert.

Constantin Müller.

Dienstag den 25. Juli auf der Ziegelei  
Cöfzig frischer Kalk.

**Schwarz-seidene Mantillen**  
offerire ich in sehr großer und brillanter Auswahl:

in schwerem Taffet, . . . . .	à 4 1/2, 5, 6 u. 7 Rp,
in schwerem Moirée, . . . . .	à 7, 8 u. 9 Rp,
in bunter Seide und Sammet, . . . . .	à 8 u. 12 Rp,
in wollenen Stoffen, Mousselin de Soi, bunten u. weißen Cashemir, à 4 u. 8 Rp.	

**Wittve S. Grusthal.**

## Die stenographischen Berichte der constituirenden National-Versammlung zu Frankfurt am Main.

**Erstes Abonnement, Nr. 1—33** (100 Bogen mit Inhalt und Register) sind auf Anordnung der hohen Nationalversammlung in einer bedeutenden Auflage in Leipzig abgedruckt worden, und durch jedes Postamt in ganz Deutschland für **20 Sgr** zu beziehen.

**Das zweite** und die folgenden Abonnements von Nr. 34 ab, auch je 100 Bogen, sind ebenfalls bei jedem Postamte zu gleichem Preise, und zwar möglichst bald zu bewirken, da es sonst ungewiß ist, ob bei späteren Bestellungen die früheren Nummern nachgeliefert werden können.

### Käse.

Von dem so beliebten Limburger und Baterschen Sahnenkäse habe ich die erste Sendung empfangen und verkaufe das Stück für **7 Sgr**.

Heringshandlung von Wolke.

Im Hause Nr. 1731 b. in der Taubengasse steht die mittlere Etage, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör zu vermieten und zum 1. Octbr. e. zu beziehen.

Freitag den 21. Juli Abends 7 Uhr  
Versammlung der Mediciner im Engl. Hofe.

### Zum Einmachen.

Necht französischen Wein-Essig, beste Sorte, das Quart 4 Sgr; desgleichen zweite Sorte, à Quart 2 1/2 Sgr, empfiehlt in feinsten Waare ergebenst  
W. Fürstenberg.

Durch einen zweiten Ziegelofen hat sich der Betrieb hiesiger Ziegelei sehr vergrößert und ist in den Stand gesetzt, Mauer- sowie Dachsteine à 1000 1 Rp billiger geben zu können, was ich hiermit zur Anzeige bringe.

Cöfzig, den 17. Juli 1848.

Der Inspector Schmidt.